



Filmbildung (III) Heranwachsen im Kino

Die Zaublaterne feiert demnächst ihr 20-jähriges Bestehen. Ein Gespräch mit Vincent Adatte, dem Mitbegründer der Zaublaterne, über die zahlreichen Projekte des Vereins und den aktuellen Stand der Filmbildung in der Romandie.

Das Gespräch führte Winnie Covo

Wie steht es um die Filmbildung der Kinder in der Westschweiz?

In der Schule wird die Filmbildung leider weiterhin als Stiefkind behandelt, obwohl sie heute dringender ist denn je. Zwar gehört die Filmbildung in der Romandie grundsätzlich zum Lehrplan, und deren Ziele sind relativ klar definiert. Doch sie ist noch nicht als eigenständiges Fach anerkannt und wird dies vermutlich auch nie sein. Es fehlen die Lehrmittel und das Fach wird nicht geprüft. Mit der kritischen Analyse von «Mein Name ist Eugen» ist noch keine Note zu holen. Wenn die Lehrkräfte sich diesem wunderbaren Stoff überhaupt widmen, dann meist auf einem Umweg, da für den Film eigentlich keine Unterrichtsstunden vorgesehen sind. Also stellen sie Querverbindungen her und schmuggeln den Film im Geschichtsunterricht anhand eines Kostümfilms ein. Hinzu kommt, dass nicht alle Lehrerinnen und Lehrer die nötigen Kenntnisse haben. Oft fehlen ihnen auch der Sinn und die Begeisterung für den Film. Somit bietet die Zaublaterne für die Primarschüler fast die einzige Gelegenheit, sich dem Film anzunähern, von vereinzelt, isolierten Angeboten mal abgesehen.

Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Schulen?

Es fehlt eine vertragliche Basis für die Kooperation zwischen Schulen und Kulturvermittlern, obwohl die Hochschulen weiterhin solche ausbilden, wenn ich nicht irre. Deshalb ist es gut, wenn eine Institution wie die Interkantonale Bildungskonferenz

der Westschweiz und des Tessins (CIIP) so oft wie möglich die Zusammenarbeit anregt. Ich denke hier an die Medienwoche in der Schule, an die Sensibilisierung der Schüler für den Autorenfilm anhand fundierter pädagogischer Dossiers, an die Bereitstellung von Lehrmitteln oder an die Weiterbildungen am Festival Visions du Réel. Die Zaublaterne hat mehrfach erfolgreich mit der CIIP zusammengearbeitet. Auf ihrer Website zur Medienerziehung, www.e-media.ch, berichtet sie regelmässig über unsere Aktivitäten. Die CIIP kooperiert auch mit den Festivals, die Schülervorstellungen anbieten, sowie mit der Cinémathèque suisse für pädagogisch begleitete Filmvorführungen. Punktuell kommt es auch vor, dass filmbegeisterte Lehrkräfte in der Schule Sonderanlässe organisieren und Filmschaffende zu einem Gespräch einladen.

Wie könnte die Situation verbessert werden?

Idealerweise müsste man die Filmbildung im Lehrplan als eigenständiges Fach verankern. Heute wird sie gemeinhin geduldet, hängt jedoch allzu stark vom Engagement des Lehrers oder der Lehrerin ab. Sie wird vernachlässigt, obwohl das Visuelle in unserer Gesellschaft fundamental ist. In Frankreich wird dieses Thema trotz der Krise viel ernster genommen. Das nationale Bildungsministerium in Paris hat vor kurzem einen externen Wettbewerb für Filmbildungskurse in Primarschulen organisiert und das Projekt der Zaublaterne berücksichtigt. Die Bildungsinstitutionen in der Schweiz könnten doch einen ähnlichen Wettbewerb durchführen.

Die Deutschschweiz scheint mehr in die Filmbildung zu investieren. Wie erklären Sie diesen Unterschied?

Ich glaube, dass der Unterschied rein statistisch ist. Natürlich bietet die Deutschschweiz mehr gute Möglichkeiten an, die Region ist ja auch viel grösser. Doch was die Filmbildung innerhalb der Schule betrifft, so ist sie in der Deutschschweiz noch weniger entwickelt als in der Romandie.

Mit welchen Neuigkeiten wartet die Zaublaterne auf?

Wir werden auf unserer Website demnächst ein Spiel für jene Kinder aufschalten, die für die Filme der Zaublaterne noch zu klein sind. Das Quiz vermittelt den Vier- bis Sechsjährigen einen ersten Einblick in die Filmkultur und gibt ihnen einen Anreiz, den Kinofilm zu entdecken. Jene Kinder, die alle Fragen beantwortet haben, können sich einen kurzen, jeden Monat wechselnden Animationsfilm ansehen. Das Spiel existiert in sämtlichen Sprachen der Zaublaterne, auch in Schweizerdeutsch und Arabisch. Es ist zudem als kostenlose App erhältlich. Auch unsere Arbeit für das Fernsehen, via RTS, wird immer wichtiger. Mehrere Jahre trugen wir zur Sendung «Pop-Corn» bei, und jetzt wirken wir bei «Mission: Ciné» mit. Wir schreiben sämtliche Drehbücher für diese Sendung, die für den Film sensibilisieren soll und jeweils am Samstagmorgen ausgestrahlt wird. Es ist geplant, die Sendung nächstes Jahr weiterzuentwickeln und den Bereich Fiktion zu erweitern. Wir sind übrigens auch im Ausland tätig. Auf Anfrage bauen wir dort



weitere Ableger der Zaublaterne auf. Sofern alles planmässig verläuft, werden in den kommenden Monaten in Georgien und Palästina neue Klubs eröffnet. Ferner werden ab September in zahlreichen Pariser Schulen die von uns initiierten 45-minütigen Filmbildungskurse lanciert.

Wäre es nicht interessant, ein solches Projekt in der Westschweiz umzusetzen?

Absolut. Es sind auch weitere Projekte in Vorbereitung. Auf unsere Anregung bietet die Produktionsfirma Milos Films Schweizer Filmemachern eine achtminütige Carte blanche zum Thema «La petite leçon de cinéma» (Die kleine Filmlektion). Die Filmschaffenden sind in der Umsetzung des Themas frei. Der Kurzfilm muss kindergerecht sein, das ist die einzige Bedingung. Jean-Stéphane Bron befasst sich momentan mit einer solchen Lektion über den Dokumentarfilm. Anfang 2014 wird Ursula Meier das Thema der Schauspielführung behandeln. Weitere Cartes blanches gehen an Regisseurinnen und Regisseure aus der Deutschschweiz und aus dem Tessin. Da das Zielpublikum sehr jung ist, werden die Filme synchronisiert. «Kleine Lektionen» dieser Art könnten auch von Autorenfilmern in Frankreich, Spanien, Mexiko, Italien, Marokko und anderen Ländern gedreht werden. Das Ziel wäre eine Sammlung internationaler Kurzfilme von Filmschaffenden, denen es am Herzen liegt, den Kindern ihr Wissen und ihre Leidenschaft weiterzugeben. «Les petites leçons de cinéma» werden im Rahmen der Zaublaterne im Kino zu sehen sein. Ausserdem ist eine Verbreitung übers Fernsehen und im Internet geplant. Sobald die Sammlung genügend umfangreich ist, wird sie als DVD herausgebracht werden.

Wie wählen Sie die Filme aus, die im Rahmen der Zaublaterne gezeigt werden?

Dafür haben wir die «Abteilung Programmation». Heute, im digitalen Zeitalter und mit der Möglichkeit, DCP und Blu-ray zu verwenden, stehen uns mehr Filme zur Verfügung, so dass wir unser Angebot ausbauen können. Während sechs Jahren Mitgliedschaft bei der Zaublaterne können die Kinder 54 gute Filme kennenlernen. In jeder Saison programmieren wir drei Gruppen mit drei Filmen, passend zu den grossen Emotionen des Kinos: das Lachen, das Fürchten, das Träumen und die Trauer. Die Filme werden in chronologischer Reihenfolge präsentiert: Ein Werk aus der Zeit des Stummfilms oder des frühen Tonfilms. Ein Film aus den 60er-, 70er- oder 80er-Jahren, vor Beginn des digitalen Zeitalters, sowie eine neuere Produktion. Die Kinder sollen merken, dass ein Film nicht schlecht sein muss, weil er alt ist. Dieses Vorurteil muss unbedingt abgebaut werden! Unsere Filme sind zum Teil ziemlich anspruchsvoll, doch dank der Begleitung durch die Zaublaterne können wir sie den Kindern näher bringen. Das Saisonprogramm umfasst jeweils einen Dokumentarfilm, einen Animationsfilm, eine Reihe von Kurzfilmen sowie einen Stummfilm, der von einem Pianisten und einem Kommentator begleitet wird. Letzterer liest die Zwischentitel in Manier eines Kinoerzählers. Diese Art der Vorführung – quasi eine musikalische Interpretation eines grossen Bilderbuchs – ist sehr beliebt! So oft wie möglich zeigen wir auch Filme aus China, Südkorea, Japan, der Türkei, dem Iran und aus weiteren Ländern. Denn die Kinder sollen sehen, wie vielfältig unsere Welt ist.

Das Zielpublikum ist ziemlich breit. Wie wird man Kindern zwischen sechs bis zwölf Jahren gerecht?

Tatsächlich müssen wir dem Altersunterschied unseres Publikums Rechnung tragen und uns anpassen. Manche Filme sind eher für die Grös-

seren. Aber das ist genau die Besonderheit der Zaublaterne: Jeder Film wird spielerisch und pädagogisch begleitet. So können wir auch Filme zeigen, die nicht explizit für Kinder konzipiert wurden. Dabei lernen sie Wichtigeres als bei irgendeinem albernem, infantilen Film. Emotionen sind für Kinder essenziell. Die Zaublaterne ermöglicht ihnen, diese grossen Gefühle zu erleben, sie einzuordnen, zu bewältigen und vor allem zu schätzen. Denn: Sind es nicht diese Emotionen, die das wahre Kinoerlebnis ausmachen? Die Konfrontation damit ist eine echte Lebensschule, doch ohne Risiko, weil das Kino nicht real ist, aber eine Art Versuchsanordnung der Wirklichkeit, die uns prägt. Die eigenen Emotionen zu akzeptieren und sich von ihnen nicht unterkriegen lassen, ist eine gute Sache. Dazu möchten wir beitragen. Und nicht zuletzt geht es auch um die Sozialisation des jungen Publikums im Kinosaal ohne Beisein der Eltern.

Zeigen Sie auch Schweizer Filme?

Es gibt leider nicht sehr viele, doch wenn sich einer eignet, stürzen wir uns darauf! Beispielsweise «Max & Co» der Brüder Guillaume, «Heidi» von Luigi Comencini – ein alter Schweizer Film – und «Mein Name ist Eugen» von Michael Steiner. Natürlich würden wir gerne mehr Schweizer Filme zeigen. Wir versuchen, sie auch in den Klubs der Zaublaterne im Ausland vorzuführen. Da wir in elf Ländern präsent sind, haben wir erleichterten Zugang zu einem breiten Filmschaffen. So können wir unser Angebot erweitern und einen altersgerechten kulturellen Austausch fördern, was äusserst spannend ist.

Weshalb gibt es so wenig Schweizer Filme für Kinder?

Obwohl sich hier etwas verändert, muss man sagen, dass es schwierig und



Ciné-Bulletin
1004 Lausanne
021/ 642 03 30
www.cine-bulletin.ch

Genre de média: Médias imprimés
Type de média: Presse spécialisée
Tirage: 3'000
Parution: 10x/année

N° de thème: 832.10
N° d'abonnement: 832010
Page: 17
Surface: 69'043 mm²



Francine Pickel und Vincent Adatte, Mitbegründer der Zauberalaterne

risikoreich ist, Kinderfilme zu machen. Der Fokus des Schweizer Films lag meistens bei den Erwachsenen und ihrer Identitätssuche, ohne Bezug zu den ganz Jungen. Doch das ändert sich, wie gesagt, weil der Kinder- und Familienfilm eine viel versprechende Nische darstellt. Deshalb ist zu hoffen, dass sich immer mehr Filmemacher an diese Gattung wagen.

Ist die Wirkung der Zauberalaterne auf ihr Publikum messbar, und gibt es Belege dafür, dass die Kinder später dem Kino treu bleiben?

Es ist erwiesen, dass zahlreiche Studierende an Filmschulen früher in der Zauberalaterne waren. Offensichtlich kann sie das Interesse für den Film wecken. Jene Kinder, die dem Klub sechs Jahre lang angehörten, sind zu Filmliebhabern herangewachsen und werden es auch bleiben. Unser Ziel ist es, dass die Kinder Zugang zur Filmkultur finden und zugleich ihren kritischen Sinn schärfen lernen. Wer weiss, vielleicht färbt ihr filmkulturelles Interesse da und dort auf ihre Eltern ab und verleitet sie dazu, auch ins Kino zu gehen. ■

Originaltext: Französisch